

NÜRNBERG. Das Abonnement des Blattes, welches alle Monate erscheint, wird ganzjährig angenommen und beträgt nach der neuesten Postconvention bei allen Postämtern und Buchhandlungen Deutschlands incl. Oestreichs 2 fl. 42 kr. im 24 fl. - Fufs oder 1 Thlr. 16 Sgr.

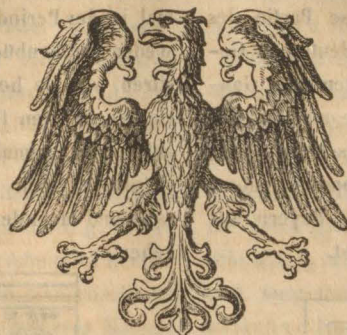
Für Frankreich abonnirt man in Strafsburg bei Gr. A. Alexandre, in Paris bei demselben, Nro. 23. rue Notre Dame de Nazareth, und bei der deutschen Buchhandlung von

ANZEIGER

F. Klincksieck, Nr. 11. rue de Lille, oder bei dem Postamt in Karlsruhe; für England bei Williams & Norgate, 14 Henriette-Street Covent-Garden in London; für Nordamerika bei den Postämtern Bremen und Hamburg. —

Inserate, welche mit den Zwecken des Anzeigers und dessen wissenschaftlichem Gebiete in Verbindung stehen, werden aufgenommen und der Raum einer Columnenzeile mit 7 kr. oder 2 Sgr. berechnet.

FÜR KUNDE DER



DEUTSCHEN VORZEIT.

Neue Folge.

Vierter Jahrgang.

ORGAN DES GERMANISCHEN MUSEUMS.

1856.

N^o 5.

Mai.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Geschichte. Die Sammlung biographischer Kunstdenkmäler im germanischen Museum.

Personengeschichte.
Grabdenkmäler.
Portraits.

Unter dieser Sammlung bildlicher Darstellungen von Personen schließt das germanische Museum drei Abtheilungen in sich, nämlich Portraitmedaillen und Münzen, Grabmäler und Portraits. Ueber die erstere haben wir bereits im Anzeiger d. J. Nr. 1 berichtet, so daß uns nur noch über die zwei andern Abtheilungen Nachricht zu geben übrig bleibt.

Beide könnten wohl der Mehrzahl ihrer einzelnen Nummern nach auch anderen Abtheilungen der Kunst- und Alterthumssammlung zugewiesen werden. Wie die Medaillen einen Theil der Münzsammlung bilden, so würden die Grabsteine eben so gut den plastischen Denkmälern, die Portraits den Gemälden, Handzeichnungen, Kupferstichen, Holzschnitten u. s. w. angereicht werden können; doch ist dieses bei dem durchaus objectiven Standpunkte, den das germanische Museum allen einzelnen Zweigen der Alterthumskunde gegenüber festzuhalten trachtet, mit sehr wenigen Ausnahmen nicht geschehen. Allerdings entgeht dadurch manche nicht geringe Zierde scheinbar den zuletzt genannten Abtheilungen der Kunstsammlung, für deren Vervollständigung mancher Liebhaber derselben weit mehr besorgt sein würde, als für Anlegung einer Sammlung von Bildnissen verstorbener Personen, von denen oft auch minder bedeutende durch treffliche Kunstwerke verewigt wurden. Doch gerade weil die in den andern Abtheilungen für Kunst durch sachliche Zusammenfassung einzelner Theile

entstehenden Lücken nur scheinbar, nicht aber wirklich vorhanden sind, so wird sich auch der Liebhaber von Kupferstichen u. dergl. leichter darüber trösten können, der Portraitsammler dagegen um so mehr erfreut sein, die Abtheilung der persönlichen Darstellungen auch mit Trefflichem ausgestattet zu finden. Ausnahmen wurden nur da gemacht, wo es galt, die Mappen ausgezeichneter Meister mit vorzüglichen Blättern zu versehen; wie es denn z. B. gerechtfertigt erscheinen mag, daß die kostbaren Bildnisse des Ph. Melancthon, W. Pirkheimer, Erasmus, Varnbühler, Maximilian I. in guten Abdrücken von A. Dürer in der Reihe der Kunstblätter dieses Meisters verblieben.

Was zunächst die Grabmälersammlung betrifft, so kann das Museum seinem Grundsatz zufolge, daß Monumente dem ursprünglichen Bestimmungsorte erhalten bleiben müssen, an Originalen beinahe nichts aufweisen. Sie sind bis jetzt nur durch ein einziges, doch sehr werthvolles Stück aus dem 13. Jahrh. repräsentirt, und zwar durch einen Grabstein mit einer weiblichen Figur, der Anna v. Ebner aus der bekannten altpatrizischen Nürnberger Familie, welcher sich in dem alten Franziskanerkloster in Nürnberg befand und nun, bei dessen Umwandlung in ein Kaffeehaus, gerettet wurde.

Das germanische Museum soll eine Art Rettungsanstalt für dergleichen Monumente werden, sofern man ihm hiezu hilfreiche Hand bietet. Die Kreuzgänge der Karthause, die Raum für Hunderte von Grabsteinen bieten, sollen dereinst, dem vorliegenden Plane gemäß, wenigstens in getreuen

Gybsabgüssen das historisch Merkwürdigste und für Kunst- und Costümgeschichte Interessanteste an Grabmonumenten Deutschlands vereinigen, und es dürfte, bei glücklicher Durchführung des Planes, gerade diese Partie des Museums, welche eine Art Mausoleum des deutschen Gesamt Vaterlandes bildet, eine der anziehendsten vom Ganzen werden. Vorläufig und bis zur Uebergabe und Restauration der Kreuzgänge konnte hiefür wenig geschehen. Das Museum besitzt bis jetzt 5 Abgüsse von Grabmonumenten, von denen dasjenige des Kaisers Ludwig des Bayern aus der Domkirche zu München das großartigste ist.



(Georg Franenberger v. Hohenburg im Kloster Gars.)

Dagegen ist das Museum fortwährend bemüht, sich correcte Grabsteinzeichnungen zu verschaffen, von denen es bis jetzt 180 besitzt, größten Theils mit Bleistift und der Feder vortrefflich ausgeführt, in groß Folio. Nebenbei besteht ein Verzeichniß der in Werken enthaltenen Grabsteinabbildungen, welche sehr zahlreich vertreten sind. Da es im Plane des Museums liegt, sämtliche in Deutschland und den germanischen Landen befindliche Grabmonumente zu verzeichnen und wenigstens in flüchtigen Skizzen zu sammeln, wo nicht die höhere Bedeutung eine genaue Zeichnung erfordert, so würden die Freunde des Museums demselben eine wesentliche Erleichterung verschaffen, wenn sie die ihnen bekannten ältern Grabmonumente, so weit sie nicht als bereits allbekannt vorausgesetzt werden können, anzei-

gen würden, um dadurch Veranlassung zu geben, solche näher untersuchen und zeichnen zu lassen. Die Existenz der Grabmonumente für biographische Forschungen ist zumal in der Periode, wo Urkunden noch nicht zahlreich sind, weder Kirchenbücher, noch Portraits und Denkmünzen existiren, von so hoher Bedeutung, daß das Museum sich vorzüglich berufen fühlt, auf das Thätigste sich derselben anzunehmen, zumal gerade dieser Zweig der deutschen Archäologie noch zu wenig beachtet wurde, auch täglich mehr und mehr der interessantesten Grabmonumente zu Grunde gehen.



(Sigmund v. Aufseß; 1576.)

Für die aus mehr als 3000 Nummern bestehende Sammlung der Portraits (aus der Zeit vor 1651) ist der Grundsatz möglichst beobachtet, daß darin nur Einzelblätter, die in Werken oder bestimmten Reihenfolgen nicht vorkommen, und nur gleichzeitige Originale aufgenommen werden. Aufser der Vervollständigung, welche diese Abtheilung den Sammlungen überhaupt gewährt, bietet sie nicht nur dadurch ein besonderes Interesse, daß sie uns bedeutende Menschen, die wir anderswoher aus ihrem Leben und Wirken kennen, auch in ihrer Persönlichkeit vorführt, sondern auch dadurch, daß dieselbe eine Menge der kostbarsten Kunstwerke, namentlich in Holzschnitt und Kupferstich enthält.

Wenngleich, wie oben bemerkt, einzelne Portraits ihres besondern Kunstinteresses wegen in den Kupferstichmappen liegen, so gehören sie nichts desto weniger hieher; ebenso bewahren auch die Portraitmappen viele Blätter von besonderer Bedeutung für die Kunst. Zu den interessantesten und seltensten Blättern gehört ein blattgroßes Brustbild des Joh. Hufs in Holzschnitt, zwar erst v. J. 1537, doch in einer so derben, grotesken Manier gearbeitet, daß es auf ein älteres Vorbild zurückweist. Zu den Seltenheiten gehört auch ein Portrait des Dr. M. Luther als Junker Georg, Brustbild in mehr als halber Lebensgröße, wahrscheinlich Bruchstück eines umfangreicheren Bildnisses. Wie man überhaupt damals Gefallen daran fand, die Bedeutung dieses Mannes auch durch die Größe seiner Bildnisse auszudrücken, zeigt ein anderer Holzschnitt von 4' 4" Höhe, welcher Luther in ganzer Figur darstellt. An diese schließt sich ein anderes seltenes Blatt mit dem Bildnisse des entschlafenen Reformators und einem Trauergedichte: Des ehrwürdigen Doctoris Martini Lutheri Christlicher abschiedt aufs diser Welt. Anno 1547. — Gedruckt durch Hans Guldenmundt. In der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts besitzen vorzugsweise fürstliche Personen gleichsam das Recht, durch den Holzschnitt, der in dieser Zeit auf seiner Höhe steht, ihre Bildnisse verbreiten zu lassen, wovon ein vorzügliches Zeugniß die großartigen Darstellungen sächsischer Fürsten von und nach L. Cranach ablegen. Auch Herzog Ulrich von Württemberg ist häufig dargestellt; am zahlreichsten aber sind die Mitglieder der kaiserlichen Familie, namentlich K. Karl V., von dessen Bildnissen wir nur einen prachtvollen Holzschnitt anführen: „Herr Carol Der Christenlich Keyser vnd König...“ Von K. Ferdinand I. nennen wir eine Darstellung desselben in ganzer Figur von C. S.; und ein Brustbild mit einer Pelzmütze, v. J. 1547. Andere Darstellungen fürstlicher Personen in Holzschnitt sind noch die Bildnisse der Pfalzgrafen Johann Casimir und Wolfgang (letzteres von M. Ostendorfer, v. J. 1545), sodann des Prinzen Moriz von Oranien, alle drei in ganzer Figur, der erste und der letztere in Rüstung dargestellt. Nach der Reformation treten auch Gelehrte, vornehmlich berühmte Theologen, mit in die Reihe. Ihrer Darstellung verdanken wir eine große Anzahl der trefflichsten Holzschnitte. So nennen wir die Portraits des Joh. Fabricius, Moriz Heling, Eoban Hessus, Joh. Karsmann, Konrad Klingenberg, Georg Miller, Simon Pauli, Joh. Posselius, Jacob Sturm, Matth. Wesenbeck, Ulrich Zwingli u. A. Namentlich war es die Schule der Stimmer, welche in dieser Beziehung Vorzügliches leistete. — Mit dem Ende des 16. Jahrhunderts werden die Kupferstiche und Radirungen häufiger. Unter die-

sen ist eine Reihe von eigenhändigen Künstlerradierungen besonders merkwürdig, wie die des Nürnberger Malers und Possenreifers Hans Ammon, gen. Leberwurst, des Augustin Hirschvogel u. A.

Zu weit würde es uns führen, wollten wir die, zum Theil durch ihre Technik ausgezeichneten Stiche der Meister des 17. Jahrhunderts von W. Hollar und P. Ifselburg bis auf Edeling u. A. auch nur in einer Auswahl andeuten. Eine reichhaltige Ergänzung erhält die Sammlung der Einzelblätter durch ganze Reihenfolgen von Portraits in Werken der Bibliothek, wie durch das mit Holzschnitten von L. Cranach u. A. ausgestattete seltene Büchlein: „Warhafftige Bildnis etlicher Fürsten vnd Herren“ u. s. w. (Nr. 545 des Kataloges), durch das prächtige Werk von A. van Hulle: „Icones legatorum“ etc. (Nr. 537) und vieler anderen.

Einen wichtigen Beitrag zu der Sammlung der Portraits liefern auch die Gemälde der Vorzeit, von denen das germanische Museum in Original und Copie eine Anzahl besitzt. Besonderes Interesse gewähren hiebei die sog. Motivbilder, worauf der Stifter mit seiner ganzen Familie sich abbilden liefs. Sind nicht gerade die Portraitbilder unserer großen Meister die Zierde fast aller Gallerieen? Dürer's größtes Meisterwerk ist vielleicht das Portrait des Hieronymus Holzschuher zu Nürnberg. Wenn auch meist von untergeordnetem Kunstwerth, so doch von historischer Bedeutung sind die noch vorhandenen zahlreichen Portraits in Familiengallerieen fürstlicher und adelicher Häuser. Sie in der Weise, wie oben von den Grabmälern bemerkt wurde, zu verzeichnen und je nach ihrem Werthe auch zu copieren, ist gleichfalls eine Aufgabe des Museums. Es wurde auch bereits der Anfang gemacht und zwar auf der Burg Aufseß, als dem ersten Ausgangspunkte der Sammlungen des germanischen Museums, wovon obiger Holzschnitt, wenn auch nur in unvollkommener Weise, Zeugniß gibt.

Nimmt man nun zusammen, welche Fülle von Persönlichkeiten uns Medaillen und Münzen, Grabmäler und Portraits aus der Vorzeit vorführen, so erhält man, abgesehen von dem speziellen biographischen Interesse, im Ueberblick des Ganzen ein wahrhaftes und treffliches Gesamtbild der menschlichen Gesellschaft einzelner Epochen, und gewinnt damit den lebendigsten Spiegel jener Zeiten selbst, wo dann auch untergeordnete Persönlichkeiten als nothwendige Zuthat zum Ganzen ihre Stelle behaupten. Daraus ist auch erklärlich, wie die Liebhaberei für Portrait- und Autographensammlungen eine so allgemein verbreitete geworden ist, ja selbst unter Leuten, die wenig oder gar keinen Sinn für Kunst oder historische Studien haben.

Sebastian Brant's lateinisches Epitaphium auf Geiler von Kaisersberg.

In seinem Anhang zu Brant's Narrenschiff theilet Fr. Zarncke, S. 195, unter den kleinern lateinischen Gedichten des strasburgischen Satirikers auch dessen Epitaphium auf seinen Freund Geiler von Kaisersberg mit, jedoch nach der durch willkürliche Abänderungen verunstalteten Abfassung Nicol. Reusner's, des Verfassers des Textes der „Icones sive imagines virorum literis illustrium etc. curante Bernhardo Jobino.“ Argentorati, 1587. Biiij. In der Anmerkung sagt Zarncke: „wo das lateinische (Gedicht) zuerst erschienen sein mag, ist mir unbekannt geblieben.“

Das Gedicht erschien, noch in Geiler's Todesjahre, in folgendem Büchlein von Jac. Wimpheling: In Joh. Keiserspergii, Theologidoctrina vitaque probatissimi primi Argentinensis eccles. predicatoris mortem: Planctus et Lamentatio cum aliquali vitae suae descriptione et quorund.(am) epithaphiis. Heidelb. 1510. impressum. XV fol. 4. Unter den 20 Trauergedichten befindet sich auch eines, das den damals erst dreizehnjährigen, in Heidelberg studierenden Phil. Melanchthon zum Verfasser hat. Hier Brant's Gedicht:

Carmen istud a Seb. Brandt sepulchro
Keiserspergii affixum est.

Quem merito deflet urbs Argentina: Joannes

Geyler, monte quidem Caesaris egenitus,

Sede sub hac recubat, quam rexit praeco tonantis

Sex prope lustra docens verba salutifera.

Tu splendor cleri, speculum pietatis, amator

Virtutum, pacis, iusticiaeque sator,

Tu morum censor, viciorum acerrimus hostis,

Tu scelerum omnigenum maximus osor eras.

Solamen miseris: inopum pater: atque patronus,

Mitis in accessu, perque benignus item.

Non personarum fueras acceptor: at aequa

Taxabas cunctos lance libraque pari,

Non praebendarum cumulasti parcus aceruos

Contentus fueras, sed tenui officio:

Diuitias contempsisti fastumque et honores,

Numilegos druides carpere suetus eras:

In factis constans, stabilis quoque non ut arundo

Vento agitata solet seu stipula aëripes.

Cuncta opere explesti benefacta prius, docuisti

Tum deinceps alios te et tua facta sequi;

Tu pompas saeculi fugisti et gaudia vana,

Verba Dei assidue, scriptaque sancta legens:

Ergo tuis coelum virtutibus obtinuisti,

Sub pedibus tuis sydera clara vides.

Mülhausen.

Aug. Stöber.

Eine deutsche Handschrift der erzbischöflichen Diözesan-Bibliothek zu Erlau in Ungarn.

(Schluss.)

Diese Handschrift, wenn auch nur eine Papierhs. von geringerem Werthe, erhält doch neben den wenigen bis jetzt aufgefundenen Ueberresten von Hartmann's Gregor (s. Haupt's Zeitschr. V, 32 ff.), welche Lachmann seiner Ausgabe desselben (Berlin, 1838. 8^o) zu Grunde gelegt hat, eine höhere Bedeutung.

Zum Eingang, der in den bisher bekannt gewesenen Handschriften nur wenige, schon von Lachmann als mangelhaft erkannte Zeilen enthält, bringt der Erlauer Codex folgende, freilich sehr verderbte Verse:

MEin herczze hat betwngen

S. 15.

Vnd dicke meine zvngen

Daz si des vil gesprochen hat

Daz nach der werlt lone stat

Vnd waizz das wol für war*)

Swer durch des helle schergen rat

Den trost zu seiner ivgent hat

Daz er dar auf sündet

Als in div ivgent schündet

Daz er gedenchet daran

Du pist noch ein ivng' man

Aller deiner missetat

Der wirt noch vil gut rat

Du gebetest in dem alter wol

Der gedencht als er zereht sol

Den für gedanch richtet

Vñ in daz alter prichet

Mit einem snellem ende

Der genaden ellende

Hat danne den pezzern tail erchorn

Vnd were aber er geborn

Von adam mit abel

Vnd solt mit im sein sel

S. 16.

Werē ane sünden slach

Vncz an den iungsten tach

*) Die Reimzeile fehlt.

So het er nicht ze vil gegeben
 Vmb das ewige leben
 Daz anegenges nicht enhat
 Vnd auch nimmer zergat.

Durch daz were ich gern bereit
 Ze sprechen die warhait
 Da nimmer sündecleiche bürde
 Ein teil durch meine mülicheit
 Die ich geringet würde
 Auf mich mit wäten hin geleit
 Noch gebirge noch walt
 Der enhat zehaizz noch zekalt
 Er vert in des libes not
 Vnd leit auf in den ewigē tot

Es ist walhischez lant
 Equitania genant
 Vnd leit dem mere vnverre
 Des selben landes herre
 Gawan bei seinem weibe
 Zwai kind die an ir leibe
 Diu nicht schöner möchten sin
 Ainen sun vnd ein töchterlin.

Nach diesen Versen fehlt ein Blatt in der Hs. (= Vers 15—61 bei Lachm.), ein anderes nach S. 20 (etwa V. 168—214 bei Lachm.), mehrere (wahrscheinlich 20 Blätter) nach S. 24, denn S. 25 beginnt mit V. 1246:

Daz nieman ist erchant
 wie ich her chomen pin.

Ferner fehlt ein Blatt zwischen S. 40 u. 41, welche letztere mit V. 1774 anfängt, und 3 Blätter nach S. 68 (etwa V. 2680—2817). Das Gedicht bricht mit dem Verse (Lachm. 3737): „Er sprach frow so gehabt euch wol“ ab, so dafs auch hier wieder eine Lücke von 2 Bl. (V. 3738—3834) sich herausstellt.

Unmittelbar dahinter, auf S. 90 ff. steht, von der gleichen Hand, doch ohne Unterscheidung der Verszeilen geschrieben, Frauenlob's Frauenleich. Auch hier fehlt der Anfang. Die erste Zeile ist (vgl. v. d. Hagen's Minnes. II, 341 a, 13 u. Ettmüller, Heinrich v. Meissen des Frauenlobes leiche, sprüche, streitgedichte u. lieder; Quedlinb. u. Leipz., 1843; I, 13, 44): „mein vater vū mein vridel. der vil alte“; der Schlufs (S. 95) ist das Ende des Leiches: „des trostes brosm̄ Man haylsam ab euch streichen muz sust w'det in (ir) dez Himels Margarteten“ (margariten).

Seite 96 ist leer. Auf S. 97 beginnt der letzte, prosaische Theil des Codex, mit schwärzterer Dinte und von an-

derer Hand geschrieben: „Swer Ros Curyren welle lernen d' lese disen prief. den hat vns gemachet Maist' Albrant Chaiser Fridreich Smit. vnd Marstaller von napels. d' hat disew chünst allew v'sucht an den Erberigen Rossen. da vō disew chunst genczleich gewis vnd gewer ist,“ — eine öfter vorkommende, nachmals auch im Druck verbreitete Sammlung von Recepten gegen Krankheiten der Pferde. Sie zählt hier 33 Vorschriften in deutscher Sprache und schließt mit dem Zusatze: „Signa honorum equorū. Aures acute, buccae caput exiguum, caro dura, et grandes oculi, nasus spissus, caudaque grossus. — Cum ascendis equum cum signo crucis dic in fronte equi istum versum: homines et iumenta saturabis domine, quemadmodum multiplicasti munificentiam tuam domine. Et scias hoc si quid feceris illo die non periclitaberis. Dominus meus et deus meus Amen.“

Das Leben der heiligen Hildegard.

Im Besitze des Freih. Karl von Hornstein auf Grüningen bei Riedlingen befindet sich eine 60 Blätter in 8. umfassende Pergamenthandschrift, welche die Legende der heiligen Hildegard in lateinischer Sprache enthält und sich durch schöne Initialen auf Goldgrund auszeichnet, wie auch durch 29 blattgroße Miniaturen von correkter Zeichnung und lebhaften, mit Geschmack ausgewählten Farben.

Das erste Blatt stellt den Kaiser (Friedrich III.) und die Kaiserin auf Thronesseln sitzend dar; vor ihnen knieet der Abt von Kempten (seinem Wappen nach aus dem Geschlechte derer von Werdenau), von dessen Munde zwei Spruchbänder ausgehen, das eine gegen den Kaiser: „*Imperator invictissime tenete jura mea inconfracte*“; das andere gegen die Kaiserin, deren Erbmarschall bekanntlich der jeweilige Abt von Kempten war: „*Imperatrix magnificentissima conserveate Monasterii mei privilegia sine lesura*.“

Nach einem handschriftlichen Kataloge der Aebte von Kempten war Johann von Werdenau von 1460—1481 und Pilgrin von Werdenau von 1434—1451 Abt daselbst. Ueber das Wappen waltet kein Zweifel ob: halbrunder Schild, schwarzer Schrägbalken im silbernen Felde; auf dem Schrägbalken drei goldene Ballen. Auch Kaiser Friedrich III. ist deutlich erkennbar an der Unterlippe etc.

Das zweite Blatt zeigt die Wappen der 4 Erzbäbter des Stiftes und das des Stiftes selbst: das Haupt der heiligen Hildegard im roth und blau getheilten Schilde. Von später Hand ist beige geschrieben: *Conventus S. Josephi Oenoponti 1656*.

Auf dem dritten Blatte kniet der Abt (abermals mit dem Wappen derer von Werdenau) vor der heiligen Hildegard. Spruchband:

*Hyldigard scta et campidonensis conobii fundatrix
Sis mihi et monasterio meo auxiliatrix.*

Die übrigen Miniaturen stellen vornehmlich Mirakel und andere Scenen aus der Legende der h. Hildegard dar.

Ludwigsburg.

C. Roth Freiherr v. Schreckenstein.

**Erinnerung
an eine reiche Quelle für die Culturgeschichte um d. J. 1500.**

Der große Erasmus von Rotterdam war, ungeachtet er sein Leben fast ganz mit Büchern in der Hand zubrachte und als einer der Allergelehrtesten gelten konnte, doch auch ein praktischer Beobachter der Welt und des Lebens, wozu seine Reisen ihm Zeit und Gelegenheit geboten haben mögen. Von seinen Erfahrungen hat er viele in einer Schrift niedergelegt, die zwar sonst in Aller Händen war, aber seit 100 Jahren fast ganz vergessen ist; ich meine seine *Colloquia*. Sie scheinen dazu bestimmt gewesen zu sein, die Jugend, wie es nun damals erforderlich war, in rechtes Lateinsprechen einzuüben. Er selbst war ein großer Meister der Conversationssprache, wie er sie aus Ciceros dialogischen Schriften und aus Plautus und Terenz erlernt hatte. Seine Gewandtheit in echt römischem Ausdruck ist im größten Contraste mit dem damals üblichen Mönchslatein der damaligen anderen Lateinsprecher in und außer den Klöstern, das man aus den unvergleichlichen *Epistolis obscurorum virorum* hinlänglich kennen lernen kann. Erasmus, den eben diese Schrift unendlich ergötzt haben muß, wollte zeigen, wie man Latein zu sprechen habe, und verfasste der studierenden Jugend zu Liebe jene *Colloquia* und zeigte Allen, wie auch über Dinge des gemeinen Lebens gut lateinisch gesprochen werden könne. Er bespricht in ihnen manigfaltige interessante Themata und nicht selten gar scherzhaft, um der Jugend das Latein nicht zu verleiden, sondern lieb zu machen. Mit großem Beifall wurden sie aufgenommen und ein paar Jahrhunderte lang viel gebraucht; ja sogar Basedow machte in seiner modernen Dessauer Schule noch Gebrauch davon. Längst sind sie nun vergessen; aber wir können noch daraus einen Schatz von Notizen zur Sittengeschichte jener Zeit holen und Kenntniß des Culturzustandes im Zeitalter um 1517 gewinnen. Ich will hiermit auf Einiges aufmerksam machen.

In dem *Colloquium „de lusu“* findet man die vor 300 Jahren üblichen Spiele (gymnastische, Karten- und Brett-

spiele) geschildert. In dem „*Convivium*“ lernt man die damals gewöhnlichen Küchenkünste kennen. Das „*Convivium religiosum*“ stellt uns einige ernste Männer dar, die in einem Gartenhause ernste Gespräche führen. Hier erfährt man die damalige Ziergartenkunst und sehr interessant ist die Nennung der Geschenke, welche der Gastgeber als Andenken vertheilt. Ein „*Convivium fabulosum*“ bietet eine Unterhaltung mit allerlei erzählten Schwänken. Das *Colloquium „Diversoria“* ist eine humoristische Schilderung des Contrastes zwischen holländischen und deutschen Wirthshäusern. Dort schildert er die allgemeine Sauberkeit, die aufmerksamste Bedienung und die Freundlichkeit der Wirthinnen und Schenk mädchen. Von den deutschen Gasthäusern erzählt er lauter uncomfortable Einrichtungen, Grobheit, Undienstfertigkeit, Unsauberkeit.

Im „*Conjugium infelix*“ gibt eine verständige Frau einer andern, die mit dem Manne nicht zufrieden ist, die allerbesten Vorschläge, ihn zufrieden zu machen, lauter treffende Bemerkungen, die heute noch die vollkommenste Billigung verdienen. In dem Gespräch „*Virgo conjugio aliena*“ spricht er dringende Warnung gegen den Vorsatz aus, in ein Kloster zu gehen. In dem Aufsätze „*Puerpera*“ eifert Erasmus mit den dringendsten Gründen gegen das Ammenwesen. Das *Colloquium „Senatulus“* schildert eine Frauenconferenz oder einen Weibersenat höchst humoristisch, der Gesetze macht gegen den nachahmenden Luxus der niedern Stände. Hier ist eine schöne Fundgrube zur Geschichte der Moden. „*Exorcismus sive spectrum*“ stellt eine herrliche Gespenstergeschichte dar, worin ein geisterbannender Mönch lächerlich gemacht wird. Das *Colloquium „Alcumistica“* stellt die Gaunerei eines angeblichen Goldmachers und die Leichtgläubigkeit eines Andern so treffend dar, daß Alle dies hätten lesen sollen, die noch im 18. Seculo sich so mißbrauchen ließen. Höchst interessant ist das letzte Gespräch mit der Aufschrift „*Funus*“. Dargestellt wird hier der Contrast zwischen einem Sterbenden, der eine Beute der Mönche geworden ist und einem andern, der die beifallwerthesten Anordnungen macht und sich in jeder Hinsicht trefflich verhält. Letzterer ist erasmisches Ideal. Beiläufig kommt auch so Manches vor, was ein geschichtliches Moment darbietet; z. B. Erasmus kannte schon Alleyn, während man in Böhmen 200 Jahre später sich ungemein wunderte, als Wallenstein solche setzen liefs. Bei Erasmus kommt vor: „*via utrinque arboribus pari digestis intervallo septa.*“

D. Pescheck.

Ueberlingen.

(Schluss.)

Was die Ueberlinger Patrizierfamilien betrifft, so sind besonders zu nennen: die Am Ort (Ochs nennt ein Baseler Geschlecht gleichen Namens — ni fallor) Thüringer, Betz, v. Gamerschwang, Besserer (die Ueberlinger Besserer führen einen Pelikan im Wappen), Spöttlin, Burst, v. Hödorff, Reichlin v. Meldegg, Bayer, Dornspenger, v. Freyburg, Roth, Han (alias Haan), v. Pflummern, Mader, Reutlinger, v. Balbach, Schultheiß, von Hupert u. s. w.

Der Unterzeichnete besitzt Urkunden vieler Ueberlinger Geschlechter.

Nächst dem Münster verdient hervorgehoben zu werden das Rathhaus. Der Rathhaussaal ist eine Reise werth. Man wird sehr selten Gelegenheit haben, einen durch vollständige Vertäfelung und reichstes, der besten gothischen Kunst angehöriges Schnitzwerk verzierter Saal so gut erhalten vorzufinden. Die Ornamente am Plafond, an den Wänden u. s. w. sind so schön und so manigfaltig, daß man ein viele Tafeln starkes Werk ediren könnte, wenn man sich auf Einzelheiten einlassen wollte.

Der in Ueberlingen wohnende, tüchtige Heraldiker und Maler, Xaver Stichele, hat für Seine Königl. Hoheit den Prinzen von Preussen eine gelungene Skizze dieses schönen Saales gefertigt. Der Saal gehört wohl in die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts. Die vertäfelte Wandung wird bekrönt durch eine Reihe von circa 2 Fuß hohen, trefflich gearbeiteten Statuetten. Dieselben sind am Wappenschilder und an Spruchbändern kenntlich und stellen vor:

- 1 — 3 die geistlichen Churfürsten: Mainz, Trier, Cöln;
- 4 — 7 die vier Markgrafen: Meissen, Mähren, Baden, Brandenburg;
- 8 — 11 die 4 Landgrafen: Thüringen, Hessen, Leuchtenberg, Elsass;
- 12 — 15 die 4 einf. Grafen: Savoyen, Cilly, Cleve, Schwarzenberg;
- 16 — 19 die vier Städte: Metz, Augsburg, Aachen, Lübeck;
- 20 — 23 die 4 Bauern: Salzburg, Cöln, Constanz, Regensburg;
- 24 — 27 die 4 gestrengen Ritter: Andlau, Randegg, Frönsberg, Meldingen;
- 28 — 31 die semperfreien Schenken: Altenwalden, Meisterburg, Limburg, Raro oder Tussis;
- 32 — 35 die 4 Burggrafen: Stromburg, Magdeburg, Reineck, Nürnberg;
- 36 — 39 die 4 weltlichen Churfürsten: Brandenburg, Sachsen, Pflzgf. bei Rhein, Böhmen.

Ueber der Thüre ist der kaiserliche gekrönte Doppeladler angebracht, unter demselben der gekrönte einfache Reichsadler und der ungekrönte Stadtadler. Die Statuetten beginnen, in der durch die Nummern bezeichneten Reihenfolge, links am großen, eine ganze Wand einnehmenden Fenster, so daß die geistlichen und weltlichen Churfürsten vis à vis zu stehen kommen, und die Statuengalerie um die ganze Wandung (im Hufeisen) läuft. Die Arbeit steht der an den bekannten Syrlinschen Chorsthühlen kaum nach, und gehört jedenfalls zum Besten, was man in dieser Art hat.

Eine getreue Abbildung würde jedem kunsthistorischen, z. B. Heideloff's neuestem, Werke zur Zierde gereichen. Was die Spielerei mit den vier gestrengen Rittersn, 4 Bauern des Reichs u. s. w. betrifft, so ist sie, wie wir glauben, erstmals im Wappenbuche des Ritters Grünenberger zu finden, und gieng wohl aus demselben in andere Werke, z. B. Sebastian Münster's Cosmographie, über.

Das Rathhaus wurde im Innern im 17. Jahrhunderte in schlechter Renaissance da und dort verschlimmbessert, so daß der alte Saal, der Pfeningthurm u. s. w. die bedeutendsten Sehenswürdigkeiten sind. Die vertäfelten Wände im Saale sind durch eine schöne, manigfaltige Abwechslung gewährende Blendarchitektur gegliedert.

Ganz nahe am Rathhause ist die ehemalige Löwenzunft, das Innungshaus der Geschlechter. Ueber der Thüre ein vortrefflich gearbeiteter heraldischer Löwe en haut-relief. Im Innern einige Reste der alten Herrlichkeit, namentlich einige steinerne, bemerkenswerthe schöne Fensterpfeiler. Der eine stellt einen Baumstamm vor und das abgestuzte, gothisch stylisierte Astwerk bildet eine Art von Kämpfergesims.

Von öffentlichen Gebäuden können genannt werden: das alte, zum Abbruch bestimmte Hospital mit seiner Hauskirche, das ehemalige städtische Zeughaus und der Gallenthurm. Daß Ueberlingen einst sehr fest war, sieht man noch jetzt an mehreren, gut erhaltenen Thürmen, dem tiefen ausgemauerten Graben u. s. w. Die Franziskanerkirche wurde im vorigen Jahrhundert renoviert. Das an dieselbe anstoßende Kloster (nunmehr Schulhaus) ist ein sehr großes Gebäude. Am Salemer Klosterhofe (nunmehr Privathaus) bemerkt man eine recht hübsch gearbeitete Thüre (renaissancemässig-maximilianischer Styl).

Mehrere alte Patrizierhöfe verdienen Erwähnung, so der Hof der Reichlin von Meldegg, der Schultheiß, der Betz, der Balbach. Im balbachischen Hause befindet sich eine hübsche Hauskapelle. Eine lateinische Inschrift über der Thüre verdient ihres fürchterlichen Lateins halber Beachtung. Die Namen der Besitzer sind nämlich latinisiert wie folgt:

Divites-Reichlin; Amati-Buol; Reformati-Besserer; Lapidis perterriti-Schreckenstein.

Vor dem Münster, auf der Südseite, ist ein großer, schön gearbeiteter Oelberg mit einer, durch gothische Architectur gebildeten Ueberdachung. Er gehört wohl dem 15. Jahrhundert an. Mone macht bereits auf denselben im bairischen Archive aufmerksam.

Ludwigsburg. C. R. v. Schreckenstein.

Bracteatenstempel.

Wir haben im Jahrgange 1854 des Anzeigers für Kunde der deutschen Vorzeit (Sp. 242) einer Anzahl von uns im hiesigen Staatsarchive aufgefundener Münzstempel gedacht, unter welchen ein Bracteatenstempel der merkwürdigste ist. Ausgezeichnete Antiquare und Numismatiker, wie Thomsen in Copenhagen, Cappel in Dresden, Chalon in Brüssel u. A. m. freuten sich sehr, als sie durch uns das Vorhandensein eines solchen Stempels vernahmen.

Man glaubte früher oft, die Bracteatenstempel seien hölzernen gewesen, was jedoch nicht richtig sein dürfte, denn der hier in Rede stehende ist von Eisen, aus welchem Metall wohl alle derartigen Stempel bestanden haben, und misst 8 Pariser Zoll in der Länge. Die Münze selbst bietet den Kopf der Fürstättissin von Zürich en face dar, mit dem Schleier; auf der rechten Seite des Halses ein Stern, auf der linken eine Kugel, sowie die Buchstaben 5 $\frac{1}{4}$. Um Bracteaten schlagen zu können, wurde der Stempel in einen hölzernen Klotz gesteckt, das dünne Silberblech, welches man für die Bracteaten verwandte, darauf gelegt und auf den Stempel mit einem Hammer, ohne Zweifel von weichem Holz, geschlagen, denn mittelst der Schläge eines eisernen Hämmerchens hätte der Stempel sich rasch abgenutzt, und Präggestöcke hat es in dem Zeitalter der Bracteaten gewiß noch nicht gegeben.

Zürich. G. von Meyer von Knorau.

Luther's Katechismus.

Die in der Beilage zur vorigen Nummer des Anzeigers gegebene Inhaltsanzeige des Schriftchens von Harnack „Der kleine Katechismus Dr. M. Luther's in seiner Urgestalt“ veranlaßt, auf ein mit der schönsten und umfassendsten Sammlung Lutherischer Schriften und Autographen, sowie von Schriften über Luther so eben wieder in's Ausland, d. i. nach England, gehendes Exemplar des kleinen Katechismus von Luther hinzuweisen. Titel: „ENCHIRIDION | Der kleine | Catechismus für die | gemeine Pfarher | vnd Prediger, | Mart. Lu. | MDXXXI.“. Schluß:

„Gedruckt zu Wit- | temberg, durch | Nickel Schir | lentz. M D XXXI.“ 12^o. mit vielen Holzschnitten. Dieser vortreffliche Abdruck ist in diesem Augenblicke mit jener ausgezeichneten Sammlung aus dem Besitze des Lizentiaten Schneider zu Berlin in die Hände des Kunst- und Buchhändlers Anton Bär von Frankfurt a. M. übergegangen, um, wie gesagt, wenn nicht Gott ein Einsehen hat, wieder nach Altengland hinüberzuwandern. H. F. M.

Johann Lichtenauer's Fechtkunst.

Von der Fechtkunst des Joh. Lichtenauer liegt das Fragment einer Handschrift vor, die in mancher Hinsicht der im Anzeiger 1853, Nr. 4 u. 6 beschriebenen ähnelt, jedoch in der Sprache von ihr abweicht. Sie ist in Quart und abwechselnd mit schwarzer und rother Tinte geschrieben; Miniaturen finden sich auf jeder Seite.

Bl. 1^a: (roth) „Hansen endters hots gmacht.“ Darunter ein kleines Wappen mit einer schwimmenden Ente. Dann: (schwarz) „Das ist dy kunst des langē Schwerdttes.“ Darunter zwei Ritter in Harnisch, welche mit langen Schlachtschwertern kämpfen. Bl. 1^b: ein Wappen (ohne Helmschmuck), in welchem vier rothe und gelbe Felder, die gelben mit einem Krückenkreuz, vorhanden. Bl. 2^a: (roth) „Dis ist die vorred. Hans liechtenawers fechter buoch.“ Die darunter folgende Vorrede ist fast dieselbe wie in dem Codex zu Rom, nur orthographisch verändert. Unten auf der Seite eine kleine Leiste mit kämpfenden Rittern, welche auf Ziegenböcken reiten. Bl. 2^b (roth): „Zorenhawe. krimp. twirg Hat Schiler mit scheidlar. Alber vorsetzt. Nachryssen. Vberlauff. haw lecht. Dorchwechsel. zuck“ u. s. w. — Der Zorenhawe. Darunter zwei Ritter, von denen der eine mit gebogenem Knie den Hieb des andern abwehrt. Bl. 3^a (roth): „Vberlauff. — guot gesneiet segt meister liechtenawer.“ Darunter zwei Ritter, deren Schwerter ein Kreuz bilden. Bl. 3^b enthält keinen Text, sondern nur eine Malerei, zwei Ritter zu Ross darstellend, welche mit gehobenen Schwertern auf einander zusprengen.

Ukert war der erste, welcher in seinen Beiträgen zur ältern Literatur, B. 3, S. 107 u. f. Lichtenauer's Fechtbuch nach der Handschrift in der herzogl. Bibliothek zu Gotha beschrieb. Derselbe bemerkt auch, daß dies Fechtbuch größtentheils in dem 1558 bei Egenolph's Erben zu Frankfurt a. M. gedruckten Fechtbuch enthalten ist.

Wiechmann-Kadow.

(Mit einer Beilage.)

Verantwortliche Redaction: Dr. Freih. v. u. z. Aufsess. Dr. A. v. Eye. Dr. G. K. Frommann.

Druck von Fr. Campe & Sohn in Nürnberg.

Leben.
Verkehr. Münz-
wesen.

Religionsan-
stalten.
Christenthum.
Katechetik.

Staatsan-
stalten.
Waffenschutz.
Fechtkunst.



Chronik des germanischen Museums.

Im verflossenen Monat hat Se. Majestät der König von Preußen das german. Museum mit einem erfreulichen Zeichen seiner allerhöchsten Gunst beehrt, indem er durch die Herren von Stillfried und Dr. Märcker der Bibliothek des Museums die Monumenta Zollerana zu übersenden die Gnade gehabt hat. Eine ganz besondere Freude macht es uns, unsern Gönnern und Freunden heute von der bedeutenden Unterstützung und der erfreulichen Anerkennung berichten zu können, welche das german. Museum in München in der Kammer der Abgeordneten gefunden hat. Auf einen Antrag des Hrn. Freiherrn von Rotenhan, daß die dem german. Museum aus der Staatskasse zufließende jährliche Unterstützung von 1000 fl. auf 2500 fl. möge erhöht werden, entspann sich eine Debatte, an welcher sich auf eine ebenso eingehende wie bedeutende Weise manche als Gelehrte wie als Staatsmänner gleichbedeutende Mitglieder der Kammer betheiligten. Das hier Mitgetheilte entnehmen wir den stenographischen Berichten über die Verhandlungen der bayr. Kammer der Abgeordneten, 63. öffentliche Sitzung, Bd. III. p. 95 sqq. Als der Erste, der für eine erhöhte Unterstützung des german. Museums sprach, äußerte der Fürst von Oettingen-Wallerstein unter Anderm: „Wenn dieses germanische Museum den vorgesezten Weg so fortschreitet, wie es ihn betreten hat, so erhält Deutschland einen Quellenschatz, wie kaum ein anderes Land ihn besitzt, und fürwahr kein Land braucht einen solchen Quellenschatz mehr als Deutschland vermöge seiner politischen Gestaltung und seiner Trennung in zahlreiche Einzelstaaten. Würde ein Antrag auf Erhöhung der Summe gestellt, so würde ich, so sehr ich gegen jede Erhöhung an und für sich bin, zu einer solchen Erhöhung aus tiefstem Pflichtgefühle stimmen. Denn ich wiederhole, es handelt sich hier um ein deutsches Nationalunternehmen und gereicht Bayern zur Ehre, dasselbe in seinem Schoofse zu besitzen.“

Im weiteren Verlaufe der Debatte motivirte Freiherr von Rotenhan in längerer Auseinandersetzung seinen Antrag, aus welcher wir folgende Stelle wörtlich hervorheben: „Die Anstalt gehört der gesamten deutschen Nation an und gerade, weil sie in dem Augenblick noch im Beginnen ist, weil es allerdings für ihren Bestand von wesentlicher Gefährdung sein könnte, wenn der Mann, der sich mit wahrhaft zäher Beharrlichkeit derselben widmet, ihr entzogen werden sollte, ehe sie noch vollständig gesichert ist, gerade deswegen glaube ich, meine Herrn, ist es eine doppelte Aufgabe der bayerischen Landesvertretung, ihr hilfreiche Hand zu bieten. — In einer Zeit, m. H., in der der deutsche Patriotismus hauptsächlich nur in dem Gebiete materieller und geistiger Interessen seine Einigungspunkte suchen kann, in dieser Zeit ist es ganz gewiß doppelte Aufgabe der deutschen Nation, solche Institute zu unterstützen und zu fördern.“ —

Prof. Dr. v. Lasaulx sprach seine Ansicht über das germanische Museum also aus: „— Das germanische Museum erinnert mich sehr lebhaft an die ganze Richtung, welche es re-

präsentirt, die Erforschung des deutschen Alterthums, der deutschen Sprache, der deutschen Geschichte, des ganzen Lebens unsers einst großen Volkes. Meine Herrn! wissen Sie, wann diese Richtung zuerst begonnen hat? Es ist psychologisch interessant. Sie hat begonnen nach der Schlacht von Jena und nach dem Falle des ehemaligen Reiches deutscher Nation. Damals haben einige patriotische Männer am Fufse des Jettenbühles in Heidelberg sich zusammengefunden und haben etwas Reisig zusammengetragen, um in der kalten winterlichen Zeit sich zu erwärmen, vielleicht auch um die schlechten diplomatischen Dünste zu vertreiben, die nicht blos damals die Luft verpesteten. Damals sind die Studien geboren worden, die heute blühen. Sie sind hervorgegangen aus dem Vereine von kaum einem halben Dutzend Männern, von denen die meisten jetzt unter der Erde ruhen; es waren Ludwig Achim von Arnim, Klemens Brentano, Joseph Görres und die beiden Brüder Grimm. Diese Studien beruhten lediglich auf der Persönlichkeit dieser Männer, welche den Eigensinn hatten, wenigstens die Erinnerung an eine bessere Vergangenheit festhalten zu wollen, und es war allerdings zu fürchten, daß, wenn sie das Auge schlossen, auch diese Studien wieder erlöschen würden; das aber ist glücklicher Weise nicht geschehen, es hat sich an ihrem Geiste eine jüngere Generation entzündet und wenn auch die letzten jener Männer unter die Erde gehen, das Feuer, welches sie angezündet haben, wird noch eine Zeit lang fortbrennen. In ähnlicher Weise nun, m. H., ist das german. Museum, wenn ich nicht irre, entstanden nach den gescheiterten Hoffnungen des Jahres 1848—49. Das, was in dem großen politischen Leben des deutschen Volkes für diesmal mißlungen ist, soll auf dem idealen friedlichen Boden der wissenschaftlichen Forschung dort in der Stille gepflegt werden. Die Anstalt verdankt ihre Entstehung dem deutschen Enthusiasmus eines einzelnen Mannes, der, in keineswegs glänzenden Verhältnissen, sich am Munde abgespart hat, was er seiner Sammlung und der Anstalt zugewendet hat. Und ich hoffe, daß diese Eigenschaften der Deutschen, das treue Festhalten an einem idealen Gute des Lebens, auch wenn die realen Güter alle zertrümmert werden, nicht mit jenen beiden Augen seines Gründers erlöschen und sich schließsen werden. Ich hege dafür größere Hoffnung als einer der Vorredner und unterstütze daher den Antrag des Freiherrn von Rotenhan auf das Wärmste. — —“

Aus der Rede des Referenten Freiherrn von Lerchenfeld heben wir Folgendes hervor: „— Was das german. Museum betrifft, so muß ich aufrichtig gestehen, ich hätte selbst einen Antrag der Art gestellt, wenn ich mir nicht streng vorgenommen hätte, als procurator diaboli in der ganzen Materie keine Art von Anträgen auf Erhöhung irgend eines Etatssatzes zu stellen, nachdem ich mich verpflichtet gefühlt habe, in meiner Beziehung auf Abstriche antragen zu müssen. Ich kann die Ansicht des verehrten Freundes Ruland nicht ganz theilen, ich

hoffe, dafs, wenn diese Anstalt sich lebenskräftig entwickelt hat, das Schliesfen von zwei Augen sie nicht zum Tode führen wird und ich glaube auch, dafs, nachdem uns von der ganzen deutschen Vergangenheit nichts geblieben ist, gar nichts, als der Name und die Geschichte, wir ein paar Tausend Gulden aufwenden können, um diese Erinnerung zu erhalten, so lange sie sich erhalten läfst, deswegen bevorworte ich in meinem Privatnamen auf's Wärmste die Sache. — —“

Zum Schlusse geben wir noch aus der Rede des k. Ministerialkommissärs, Freiherrn von Lerchenfeld, was das german. Museum betrifft. „Schliesslich noch einige Worte über den Antrag des Freiherrn von Rotenhan über das germanische Museum. Es ist dieses Institut ein so grosartiges in seiner Anlage, dafs es die Kräfte jenes Privatmannes, welcher dasselbe ursprünglich mit grossem Patriotismus unternommen und grosse Opfer dafür gebracht hat, übersteigt. Es ist nur durch Beiträge sämmtlicher deutscher Staaten möglich, diesen Zweck zu verfolgen. Bayern ist zunächst dabei betheilig, nachdem Nürnberg der Sitz dieser Anstalt ist und der bisherige Beitrag von 1000 fl. ist kein grosser. Eine Erhöhung dieses Beitrages kann nur wünschenswerth sein. Wenn Sie denselben genehmigen, wird von Seite der Staatsregierung ein solcher Zuschuss nur mit Freude angenommen werden. — Es wurde schliesslich nun noch das Verhältnifs der Lokalität berührt. Ich erlaube mir in dieser Beziehung zu bemerken, dafs das Ueberlassen eines Gebäudes, welches aber allerdings noch restaurirt werden mufs, bereits seit längerer Zeit Gegenstand von Verhandlungen ist, dafs aber bisher die Hindernisse nicht ganz beseitigt werden konnten, welche der sofortigen Einräumung des Gebäudes im Wege stehen, dafs aber Hoffnung besteht, diese Angelegenheit bald zu bereinigen und diesem Museum ein eigenes Gebäude mit entsprechenden und hinreichenden Lokalitäten einzuräumen. —“

Die darauf erfolgende Abstimmung ergab die Annahme des durch Freiherrn von Rotenhan gestellten Antrages, somit die Erhöhung der jährlichen Unterstützung von 1000 fl. auf 2500 fl.

Hinsichtlich der Agenturen des Museums können wir den erfreulichen Bericht erstatten, dafs es uns gelungen ist, neue in folgenden Städten vollständig zu organisiren: in Brünn, Frankfurt a. O., Gratz, Hannover, Heidelberg, Köln, Münchberg, Neuhaus bei Höchstädt, Neumarkt, Proskau, Regensburg, Schweinfurt, Zwickau.

Für die nachstehenden Geschenke sagen wir den verehrten Geschenkgebern durch öffentliche Bescheinigung unsern besten Dank:

I. Für das Archiv.

C. Becker, k. preufs. Steuerinspector, in Würzburg:

527. Urkunde der Rätthe des Herzogs Wilhelm in Bayern über einen Vergleich zwischen Herzogin Margaretha v. Bayern und Regina Gerhamerin wegen eines Zehnten in Möring. 1512. Perg.
528. Lehnbrief des Herzogs Wilhelm v. Bayern für Margaretha, Herzogin v. Bayern, Aebtissin in Neuburg, über den Zehnten in Möring. 1513. Perg.

529. Urkunde des Conrad und Georg Seutz über Befreiung einer Behausung und Hofstatt in Ursing von einer Verschreibung. 1513. Perg.
530. Urkunde des Georg von und zu Gumpenberg für Maria Salome Pergerin Ingolstadt wegen Befreiung ihres Hofes zu Meming aus dem Lehensverhältnifs. 1575. Perg.
531. Attestat des Domkapitels in Salzburg über die Ritterbürtigkeit des Geschlechts von Oettingen und der Geschlechter Trübeneegg, Soeteren und Cronenberg. 1731. Pap.

II. Für die Bibliothek. *)

Justus Alb. Wohlgemuth in Berlin:

2434. W. Bötticher, Erinnerung an die 1000 jähr. Dauer des Vertrages von Verdun in Bez. auf die deutsche Kirche unserer Zeit. 1843. 8.

Ferd. Dümmler's Buchh. (W. Grube) in Berlin:

2435. G. Homeyer, d. Stellung des Sachsenspiegels zum Schwabenspiegel. 1853. 8.

E. H. Schröder's Verlagsh. in Berlin:

2436. K. Ernst, Johann Hufs. Histor. Trauerspiel. 1853. 8.

Josef Max & Comp., Buchh., in Breslau:

2437. A. W. E. Th. Henschel, Schlesiens wissensch. Zustände im 14. Jahrh. 1850. 8.
2438. Zeitschrift des Vereins f. Gesch. u. Alterth. Schlesiens. Herausg. v. R. Röpell. 1855. 8.

H. Laupp'sche Buchh. in Tübingen:

2439. G. M. Dursch, Aesthetik der christl. bildenden Kunst des Mittelalters in Deutschland. 1854. 8.
2440. O. Elben, d. volksthüml. deutsche Männergesang, s. Gesch., s. gesellschaftl. u. nationale Bedeutung. 1855. 8.

Dr. A. Pichler, Professor, in Innsbruck:

2441. Ders., über das Drama d. Mittelalters in Tirol. 1850. 8.

F. W. Neumann-Hartmann, Buchh., in Elbing:

2442. G. Döring, z. Geschichte d. Musik in Preussen. 3 Lief. 1852—55. 8.

Verein für hamburgische Geschichte, in Hamburg:

2443. Ders., Zeitschrift. I. Bandes 1. u. 2. Heft. 1841. 8.

Bauer & Raspe'sche Verlagsbuchh. in Nürnberg:

2444. Zeitschrift f. deutsche Kulturgeschichte. Herausg. v. Dr. Joh. Müller u. Joh. Falke. 1856. Märzheft. 8.

Cl. Th. Perthes, Professor, in Bonn:

2445. Ders., d. Staatsdienst in Preussen. 1838. 8.
2446. Ders., d. Einverleibung Crakau's u. die Schlufsacte des Wiener Congresses. 1847. 8.
2447. Ders., Friedrich Perthes Leben. 3 Bde. 1848—55. 8.
2448. Ders., z. Andenken an Wilhelm Perthes. (1853.) 8.
2449. Ders., d. Herbergwesen d. Handwerksgelesen. 1856. 8.

Dr. A. Rochat, Privatdocent, in Zürich:

2450. Ders., drei Schweizerdichter aus d. 13. Jahrh. 1856. 8.

Histor. Verein von Unterfranken und Aschaffenburg, in Würzburg:

2451. Ders., 20. Jahresbericht. 1850. 8.

*) Des beschränkten Raumes wegen können wir die eingegangenen Geschenke auch diefsmal nicht alle bescheinigen und verweisen deshalb auf die nächste Nummer.

- Histor. Verein f. Krain**, in Laibach:
2452. Ders., Mittheilungen. Dezember 1855. 4. u. Diplomatarium Carniolicum. Bogen 7 u. 8. 4.
- M. Ad. Borguet** in Brüssel:
2453. Ders., rapport fait à la commission royale d'histoire sur la publication d'un corps de chroniques Liégeoises inédites. 1856. 8.
- Dr. Beeg**, Rector, in Fürth:
2454. Musée des thermes et de l'hôtel de Clugny. Catalogue et description des objets d'art de l'antiquité, du moyen-âge et de la renaissance, exposés au musée. 1855. 8.
- Adolph Bube**, herzogl. sächs. Archivrath, in Gotha:
2455. Chr. Schuchardt, Göthe's Kunstsammlungen. 3 Th. 1848 — 49. 8.
2456. M. F. Rabe, der Püstrich zu Sondershausen kein Götzenbild. 1852. 8.
2457. J. G. Lehmann, Gesch. des Klosters Limburg bei Dürckheim an der Haardt. (1822.) 8.
- Dr. Carl Theod. Pabst**, Director des Gymnas. in Arnstadt:
2458. J. G. Lindner, Selbstbiographie. Herausgeg. v. J. Chr. Hellbach. 1812. 8.
2459. H. Uhlworm, Beiträge z. Gesch. d. Gymnasiums zu Arnstadt. 2 Th. 1847 u. 53. 4. (Programm.)
2460. Hallensleben, Beiträge z. Charakteristik Hölderlin's. 1849. 4. (Progr.)
2461. K. Th. Pabst, die lateinisch schreibenden Dramatiker Deutschlands im 16. Jahrh. 1851. 4. (Progr.)
2462. Hallensleben, z. Gesch. des patriot. Liedes. 1855. 4. (Progr.)
2463. Walter, Dr. Joachim Mörlin, ein Leben aus d. Reformationszeit. 1856. 4. (Progr.)
- Gesellschaft f. Gesch. und Alterthumskunde der russischen Ostseeprovinzen**, in Riga:
2464. Dies., Mittheilungen. VII. Bandes 2. u. 3. H. 1854. 8.
- Dümmeler's** Verlagsbuchh. in Berlin.
2465. G. Homeyer, d. deutsch. Rechtsbücher des Mittelalters u. ihre Handschriften. 1856. 8.
- K. K. Centralcommission z. Erforschung u. Erhaltung der Baudenkmale** in Wien:
2466. Dies., Mittheilungen. I. Jahrg. Jänner-März. 1856. gr. 4.
- F. W. Harseim**, k. Oberrevisor, in Hannover:
2467. Ders., Fest-Album zu der am 17., 18. u. 19. März 1840 stattgefund. militairisch. Jubelfeier Sr. Maj. des Königs Ernst August von Hannover. 2. Aufl. 1843. 8.
2468. Ders., Denkmal, gesetzt der Vermählung S. K. Hoheit d. Kronprinzen Georg von Hannover mit Ihrer Durchlaucht der Prinzessin Marie von Altenburg. 2. Ausg. 1843. kl. 8.
2469. Ders. u. C. Schlüter, statistisches Handbuch f. d. Königreich Hannover. 1848. 4.
- Dr. A. L. J. Michelsen**, geh. Justiz- u. Oberappellationsgerichtsrath u. Professor, in Jena:
2470. Ders., acta judicialia in causa quae inter comites Holsatae et consules Hamburgenses medio saec. XIV. agitata est de libertate civitatis Hamburgensis publica. (1844.) 4.

2471. Ders., über die festuca notata u. die germanische Traditionssymbolik. 1856. gr. 8.

Dr. A. v. Nitschke in Braunschweig:

2472. Der Stadt Braunschweig Bürger Eyd. 2 Blätter. O. J. (16. Jahrh.) 4.

Gesellschaft zur Erforsch d. vaterl. Denkmale der Vorzeit, in Sinsheim:

2473. Dies., 6. u. 14. Jahresbericht. 1838 u. 1856. 8.

K. Bauer, Mechaniker, in Nürnberg:

2474. Joh. Copp, Astrolabium, sampt einem kurtzen Vnterricht, wie man solch Instrument brauchen sol. Gebessert durch Z. Bornman. 1597. 4.

2475. Casp. Vttenhofer, pes mechanicus oder Werckschuch, d. i. ein new erfundene weifs, allerley Sonnen Vhren aus einem aufgetheilten Werckschuch zu machen. (1615.) 4.

2476. G. M. Lowiz, description complète ou second avertissement sur les grands globes terrestres et célestes. 1749. 4.

2477. Casp. Uttenhofer, Beschreibung eines Quadrantens. 1751. 4.

2478. Ders., Sammlung der Versuche, wodurch sich die Eigenschaften der Luft begreiflich machen. 1754. 4.

Königl. Geheim. Archiv zu Königsberg:

2479. J. Voigt, codex diplomaticus Prussicus. 4. Bde. 1836 — 53. 4.

J. Voigt, k. geh. Regierungsrath u. Professor, in Königsberg:

2480. Ders., Namen-Codex der deutschen Ordens-Beamten. Der Ritter-Orden S. Mariä des deutsch. Hauses zu Jerusalem in Preußen. 1843. 4.

2481. Ders., Sendschreiben an St. Theiner in Betreff des von ihm behaupteten Uebertritts des Herzogs Albrecht von Preußen z. kath. Kirche. 1846. 8.

2482. Chronicon seu annales Wigandi Marburgensis. Edid. J. Voigt et E. Raczyński. 1842. 4.

III. Für die Kunst- u. Alterthumssammlung.

J. H. v. Hefner-Alteneck, Dr. Prof. und Conservator der vereinigten Sammlungen, zu München:

1196. Portrait eines deutschen Baumeisters, v. 1482. Wasser-malerei von Hoffstadt.

Echt, Kunstflaschner, zu Nürnberg:

1197. Prospekt der vordern Ledergasse in Nürnberg. Wasser-malerei auf Pergament v. J. 1646.

Diezfelwinger, Cand. jur. u. Literat, zu Nürnberg:

1198. 3 neuere Kupferstiche.

1199. Ansicht von Sabbaburg in Hessen. Oelmalerei.

Korte, k. Advokat, zu Nürnberg:

1200. Maria mit dem Kinde, Kpfrst. v. A. Dürer. B. p. gr. Nr. 35.

1201. Die Himmelskönigin auf der Mondsichel, Kpfrst. Copie nach A. Dürer. B. p. gr. Nr. 32.

Jagel, Pfarrer, zu Neuhaus:

1202. Originalsiegel des Stephan Geiger, des Hans Strolunz u. der Stadt Nürnberg.

- Heintz**, Ministerialrath a. D., zu München:
1203. Bronzeplatte mit einer Burg in freier Landschaft, in Relief ausgeschnitten, rund; vom Jahr 1501.
1204. Lackabdruck des Fragments eines im ehemaligen Stift Hördt bei Germersheim gefundenen, aus gebranntem Thon gefertigten Modells, eine Bauernhochzeit darstellend; v. 15. Jhd.
1205. Originalsiegel des Kurf. Otto Heinrich von der Pfalz.
1206. Originalsiegel der Lehenkammer des Kurf. Johann Wilhelm v. d. Pfalz.
1207. Originalsiegel des Grafen Ludwig v. Leiningen.
1208. Originalsiegel des Georg von Steinkallenfels.
1209. Originalsiegel des Heinrich von Steinkallenfels.
1210. Originalsiegel des Heinrich von Brandenfels.
- Kunstverein** zu Halberstadt:
1211. 4 neuere Kupferstiche.
1212. Portrait des Dr. Fr. Lucanus; Kpfrst.
- G. Korschelt** zu Berthelsdorf bei Herrnhut:
1213. Zwei Siegelabdrücke vom 18. Jhd.
- Graf Pocci**, k. b. Kammerherr u. Hof-Musikintendant, zu München:
1214. Gypsabgufs eines aus Holz geschnitzten Christusbildes v. 15. Jhd.
- J. H. v. Hefner-Alteneck**, Dr., Professor und Conservator der vereinigten Sammlungen, zu München:
1215. Gypsabgufs eines bronzenen Reliquienkästchens vom 10. Jhd. in den verein. Sammlungen zu München.
1216. Gypsabgufs einer Alabastergruppe: Maria mit dem Kinde auf dem Lager ruhend, daneben Joseph stehend; vom 14. Jhd.
1217. Gypsabgufs eines Holzschnitzwerkes: Mann und Frau in Relief unter gothischen Ornamenten; vom 15. Jhd.
- Sandel**, Kaufmann, zu Nürnberg:
1218. Silbermünze des Fürsten Joachim Ernst von Anhalt.
- Weifs**, Brauereibesitzer, zu Nürnberg:
1219. Silbermünze vom Jahr 1571, mit verwischem Gepräge.
- Ein Ungenannter**, zu Nürnberg:
1220. Grundrisse und Aufrisse der Stadtkirche zu Fürth, Federzchg. von Johann Bien. 1627.
1221. Muster für eine Hellebarte mit sächs. Wappen; Wassermalerei in Naturgröße. 17. Jhd.
1222. Bruchstücke (25 Blätter) der Originalzeichnungen von J. Drentwed zu den von S. G. Hübschmann gestochenen festlichen Aufzügen in Dresden im J. 1678.
- Karl Knoll**, zu München:
1223. Photographie nach dem vom Schenker erfundenen und modellirten „Tannhäuserschilde.“
- L. Bull**, Kaufmann, zu Nürnberg:
1224. Kupfermünze von Kaiser Karl V. v. 1549.
1225. Burggräfl. nürnberg. Silberpfennig.
1226. Churfürstl. sächs. Silberpfennig.
- Loë**, Studienlehrer, zu Mildenberg:
1227. Burggräfl. nürnberg. Dreier von 1623.
1228. Churfürstl. brandenburg. Dreier von 1555.
1229. 10 kleinere Silbermünzen nach 1650.
- C. Becker**, kgl. preufs. Steuerinspector, zu Würzburg:
1230. 6 Gypsabgüsse von Metallbeschlägen an Büchereinbänden.
1231. Gypsform für ein Medaillon K. Ludwigs von Ungarn; v. 1520.
1232. Siegel des Herzogs Karl Albrecht von Bayern.
1233. Siegel des Bischofs Franz Ludwig von Eichstädt.
1234. Siegel des Markts in Kesching.
1235. 4 Gypsabgüsse nach Elfenbeinschnitzereien im Darmstädter Museum.
- Fr. v. Grundherr**, Großhändler, zu Nürnberg:
1236. Silbermünze v. Kaiser Ferdinand III.
- Ph. Rappold**, Antiquar, zu Nürnberg:
1237. Abbildung des Siegels der Stadt Augsburg. Wassermalerei auf Pergament von 1544.
- J. S. H. Schmidt**, Buchhalter, zu Bayreuth:
1238. Bemalter Kreusener Krug von 1686.
1239. Braun glasierter Krug vom 17. Jahrh.
- F. C. Mayer**, Prof., zu Nürnberg:
1240. Die Apostel Simon und Judas Thaddaeus, mit einander gehend; Kpfrst. v. H. S. Beham, v. J. 1520.
1241. Jonadab u. Ammon, Kpfrst. von H. Aldegrevor vom J. 1540.
1242. St. Wilhelmus, Herzog von Aquitanien; Kpfrst. von H. Wierx.
1243. 45 neuere Kupferstiche u. Radirungen, zum Theil aus Büchern.
1244. Portrait des Hieronymus Sulzer.
- J. H. v. Hefner-Alteneck**, Dr., Prof. und Conservator der verein. Sammlungen, zu München:
1245. Bause einer niederrhein. Handzeichnung im k. Kupferstichkabinet zu Dresden, vom 15. Jhd.: Entwurf eines Grabmonuments.
- Fr. Hanfstängl**, zu München:
1246. Photographie nach dem Majestätssiegel Kaiser Maximilians I.
- Ein Ungenannter**, zu Nürnberg:
1247. Christus am Kreuze, Kupferstich von Fr. van de Steen, nach einem Holzschnitzwerke von A. Dürer.
1248. Zwei Pfeile aus der Stadtkämmerei zu Bamberg, wahrscheinlich v. J. 1435.
- Sälz**, Schlossermeister, zu Nürnberg:
1249. Groschen des Landgrafen Moriz zu Hessen.

Chronik der historischen Vereine.

Wir haben so von den Geschichtsvereinen Deutschlands zwei Gruppen ausgeschieden, deren eine durch die Erforschung

des röm.-german. Alterthums ihren Charakter erhält und dem Laufe der südlichen und westlichen Grenzen Deutschlands folgt,

deren andere die Ergründung der slawisch-deutschen Geschichte in den nördlichen Küstenstrichen und den östlichen deutschen Grenzländern als Hauptziel sich gestellt hat; in Oesterreich auf der einen, zwischen der Weser und der untern Elbe auf der andern Seite sehen wir die beiden Gruppen zu einem geschlossenen Ringe sich vereinigen. Im nordöstlichsten Theile des deutschen Volksgebietes, in den deutsch-russischen Provinzen tritt in den Arbeiten der gelehrten estnischen Gesellschaft zu Dorpat das deutsche Element der Landesgeschichte, als das spätere, vor der Geschichte der Esten, der älteren Bewohner, in den Hintergrund, und bildet so den Uebergang zu fremden Völkern, indefs die Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der russischen Ostseeprovinzen zu Riga sich mit Vorliebe der Bearbeitung der Landesgeschichte seit der deutschen Herrschaft zuwendet.

Es ist jedoch mit solcher Charakterbestimmung keineswegs gesagt, daß alle Arbeiten dieser Vereine die eine Richtung als die alleinige einhalten, denn so vortreffliche Beiträge z. B. der oberbayerische Verein zur Bestimmung der Römerstraßen etc. liefert, ebenso werthvoll sind seine Arbeiten über die adeligen Burgen und Geschlechter, über Dorf- u. Stadtgemeinden und seine Quellen- und Regestensammlungen aus dem Gebiete der politischen Geschichte, insbesondere aus der Zeit Ludwigs des Baiern; nicht minder gibt uns der mecklenburgische Verein neben mannigfaltigen Quellen- und Urkundenabdrücken die vielseitigsten Arbeiten über die politische und innere Geschichte seines Landes und der Verein für Pommern in den „Baltischen Studien“ leistet neben anderen für die Kunstgeschichte das Vortrefflichste. Hier gibt es nur einen gemeinsamen, den einen Verein von dem andern scheidenden Grundzug aufzufinden.

Da jene Grenzberührungen so großen Einfluß auszuüben vermögen, so ist auch leicht erklärlich, daß die zwischen diesen Grenzen, also im Herzen Deutschlands, thätigen Vereine von diesen Grenzen hinweg sich mehr nach innen gewendet haben und während sie nach Westen hin an das Altrömische nur da, wo es sich nicht abweisen läßt, und ebenso vorübergehend nach Osten hin an das Slawische streifen, mit um so größerer Energie und Wärme das unvermischt germanische Alterthum zu erforschen und die spätere innere deutsche Geschichte nach allen Richtungen hin darzustellen sich bemühen. Diese Gruppe, zu der auch die Vereine des nördlichen Baierns neigen, bilden die Vereine für Württemberg, obwohl diese zum Theil noch vom Römischen angeregt sind, für die beiden Hessen, für Obersachsen u. Thüringen, für Niedersachsen u. Westfalen, in welche letzteren auf der einen Seite das römische, auf der andern das slawische Element hereinragen, ohne jedoch auf ihre darstellende und sammelnde Thätigkeit einen maafsgebenden Einfluß ausüben zu können. An diese Gruppe schließt sich auch die berlinische Gesellschaft für deutsche Sprache u. Alterthumskunde, die, ohne einen bestimmten Lokalcharakter in ihren Arbeiten angenommen zu haben, in der „Germania“ die deutsche Sprach- u. Alterthumswissenschaft wie die Literaturgeschichte mit manchen gediegenen Beiträgen bereichert hat. Die Jahresschriften der übrigen Vereine dieser Gruppen geben uns für das germanische Alterthum, für die Entwicklung der innern Zustände des deutschen Volkes in allen seinen Ständen, für die Geschichte

der Deutschland vor allem betreffenden großen Ereignisse, z. B. für den Bauernkrieg, die Reformation, den dreißigjährigen Krieg, den westfälischen Frieden, für die Kultur- u. Rechtsgeschichte, für die Verhältnisse der Kirche u. der Schule, hin u. wieder auch für deutsche Sprachkunde u. Literaturgeschichte neben den Abdrücken von Urkunden u. andern handschriftlichen Quellen zahlreiche und werthvolle Arbeiten.

Von diesen Vereinen scheidet sich wieder eine kleine aber bedeutsame Gruppe, die, beschränkt auf ein eng begrenztes territoriales Gebiet, vor den übrigen ihre Aufmerksamkeit der Geschichte eines sich reich und kräftig entwickelnden städtischen Gemeindelebens zuzuwenden angeregt sind; es sind die Vereine Frankfurt a. M., Hamburg, Lübeck. Während der Verein von Frankfurt seine nicht ohne Eigenthümlichkeit u. Selbständigkeit sich entwickelnde Verfassungs- u. Rechtsgeschichte zu erforschen mit Vorliebe bemüht ist, sehen wir das norddeutsche Hamburg seine großartigere politischen Beziehungen nach außen, seine bedeutsame Theilnahme an den theologischen u. literarischen Bewegungen Deutschlands u. die Persönlichkeiten, welche die Träger dieser Theilnahme sind, darstellen. Diese Gruppe schließt sich durch den Charakter ihrer Forschungen an den historischen Verein von Basel und bildet so den Uebergang zu der Gruppe der schweizerischen Geschichts- u. Alterthumsvereine. Auch der Verein zu Basel, dessen Arbeiten als ursprünglich mündliche Vorträge sich durch Lebendigkeit und eine allgemeiner ansprechende Form auszeichnen, wendet sich, beschränkt durch die Grenzen eines städtischen Gemeindelebens, mit Vorliebe zu der Darstellung der einzelnen Entwicklungsphasen desselben u. der Männer, die mit Erfolg u. hervorragenden Eigenschaften diese Entwicklung nach den verschiedenen Richtungen hin förderten. Die anderen, größeren schweizerischen Vereine richten ihre erfolgreiche und unermüdete Thätigkeit auf die Herausgabe der älteren Geschichtsquellen und sind bemüht, die Erforschung jener Zeiten zum Abschluss zu bringen, in denen die Eidgenossen sich lösend vom größeren Staatenverbände des deutschen Reiches zu einer selbständigen staatlichen Entwicklung den Grund legten.

Es bleiben uns jetzt noch die Geschichtsvereine der deutsch-österreichischen Länder, von denen die von Tirol, Salzburg und dem Erzherzogthum Oesterreich als Sektionen von „Museen“, die ähnlich wie der Verein für vaterländische Landeskultur in Westfalen, die Gesellschaft für die Altmark in Stendal, die schlesische Gesellschaft für die vaterländische Kultur in Breslau auch die verschiedenen Zweige der Naturwissenschaften behandeln, und der Verein für die Geschichte Steiermarks auf die Erforschung der röm.-german. Geschichte und die Aufsuchung und Sammlung röm. Alterthümer eine erfolgreiche Thätigkeit verwenden, ohne dabei die spätere und neueste Geschichte, die wir in den Vereinsschriften von Tirol u. Vorarlberg mit warmer Vaterlandsliebe behandelt finden, zu vernachlässigen. Auf die Vereine von Krain, Siebenbürgen, Mähren, Kärnten übt wieder die Berührung der slawischen und ungarischen Elemente mit dem deutschen ihre anregende Kraft aus und indem also diese Vereine bemüht sind, durch verarbeitete Forschungen und durch Herausgabe von urkundlichen u. handschriftlichen Quellen die Bedeutung der deutschen Geschichte der slawischen und unga-

rischen gegenüber an's Licht zu stellen und jene Museen sich mehr dem röm. germ. Zeitalter zuneigen, sehen wir diese eine Gruppe in zwei mit unterscheidenden Merkmalen auseinander

treten und so den Anfang jenes Ringes bilden, dessen Halbkreise wir schon oben in ihren entgegengesetzten Richtungen verfolgt haben.

Nachrichten.

Literatur.

Neu erschienene Werke.

18) Die alte Rauenspurc (Ravensburg), das Stammschloß der Welfen, seine Umgebung und sein Geschlecht. Von Friedrich Gutermann. Stuttgart, K. Hofbuchdruckerei Zu Guttenberg. 1856. 8. 86 Stn.

Der Verfasser legt uns hier großentheils urkundliche Forschungen über den Stammsitz und das Geschlecht der Welfen vor, die um so willkommener geheissen werden müssen, je bedeutungsvoller einst das Eingreifen desselben in die Geschichte war. Doch ist es nicht blos das welfische Haus und dessen Territorium, auf das sich seine Untersuchungen erstrecken, sondern die ganze Geschichte des ehemaligen Alemanniens wird mit in den Kreis derselben hineingezogen. Von besonderem Interesse ist das, was der Verfasser über die Verwaltung der welfischen Güter, über die ökonomischen Zustände jener Gegend überhaupt und namentlich über die Lebensweise der reichen Welfen sagt. Nicht weniger willkommen, wenn gleich theilweise schon bekannt, sind die Nachrichten über die berühmten Klöster St. Gallen, Reichenau und Weingarten, sowie die nicht seltenen Winke über den damaligen Stand von Wissenschaft und Kunst. A. B.

19) Weimarisches Jahrbuch für deutsche Sprache, Literatur und Kunst, herausgegeben von Hoffmann von Fallersleben und Oskar Schade. 1—3. Bd. Hannover, C. Rümpler. 1854—55. gr. 8.

In weiterem umfange das gebiet des deutschen alterthums umfassend als Haupt's zeitschrift und die seit kurzem begründete Germania von Pfeiffer, gibt das weimarische jahrbuch einerseits selbständige neue forschungen, andererseits will es die resultate der gelehrten forschung in „gemeinfasslicher“ darstellung — wie dies gleich der erste aufsatz ausdrückt — weiteren kreisen zugänglich machen. Es beschränkt sich nicht nur auf die ältere literaturperiode, sondern behandelt, und in den letzten zwei bänden fast ausschliesslich, auch die zeit nach der reformation. Ebenso will es nicht nur sprache und literatur, sondern auch die deutsche kunst umfassen. Dass bei einer solchen ausdehnung des planes nicht alle gebiete gleichmässig bearbeitet sein können, ist natürlich. Die deutsche kunst ist fast gar nicht berücksichtigt, auch des sprachlichen bieten die drei bände, mit ausnahme von ein paar aufätzen im ersten bande, sehr wenig. Am reichsten sind die mittheilungen über das leben, die poesie und die sage des volkes. Wir heben hier besonders die thüringischen volkslieder von O. Schade, Klopfer von demselben, weidsprüche und jägerschreie von R. Köhler, deutsche volkslieder von 1620 von Hoffmann v. F. hervor. Auf diesem gebiete hat das jahrbuch schon viel dankenswerthes geliefert. Speciell die altdeutsche lite-

ratur behandeln nur wenige aufsätze: so die den ersten bande einleitende abhandlung über altdeutsche metrik von O. Schade, die, auf Lachmann's untersuchungen fussend, eine übersichtliche darstellung gibt. Ein anderer aufsatz von G. A. Weiske, dem übersetzer der lieder Walther's von der Vogelweide, sucht aus den liedern dieses dichters seine liebesverhältnisse nachzuweisen. Den hauptstoff bilden mittheilungen aus der literatur der neuzeit, die, so interessant sie auch sind, uns hier nicht berühren. Im dritten bande haben sich die herausgeber getrennt, so dass jeder die hälfte eines bandes zur herausgabe übernimmt. C. B.

20) Mittelalterliche Kunstdenkmale des Oesterreichischen Kaiserstaates. Herausgegeben von Dr. Gustav Herder, Professor Rud. v. Eitelberger und Architekten J. Hieser. Erste Lieferung. Stuttgart, Ebner und Seubert. — Wien, E. W. Seidel. 1856. gr. 4. Mit Abbildungen in Holzschnitt, Stahlstich und Farbendruck.

Dieses Werk bildet gewissermassen eine Antwort auf die nicht selten und nicht ohne einen herben Beigeschmack des Vorwurfs gethane Frage, ob Oesterreich seine kostbaren Schätze aus dem Bereiche der Alterthumskunde und Kunst nicht zu würdigen verstehe. Und um diese Frage zu beantworten, haben sich Historiker, Kunstverständiger und Architekt verbunden, und mit welchem Bewusstsein der eigenen Kraft man zur thatsächlichen Widerlegung des Vorwurfs geschritten ist, zeigt sogleich das erste, eben so sehr durch gediegenen Inhalt wie durch würdige Ausstattung sich empfehlende Heft. Dasselbe behandelt das Cistercienser Kloster Heiligenkreuz unweit Wien, mit einer historischen Einleitung von J. Feil; für die nächsten Lieferungen sind Gegenstände aus den verschiedensten Gebieten des Kaiserstaates angekündigt, die nicht minder interessant sich darstellen zu wollen scheinen; wie überhaupt der Umstand, dass hier so mannigfache Entwicklungen, wie die unterschiedenen Gegenden, Stämme und Völker des weiten Reiches sie bedingen, zu einem einheitlichen Ganzen sich verbinden, dem Werke einen eigenthümlichen Reiz verleihen wird. Nur bedauern wir, dass Bekanntes oder vielmehr bereits Bekanntgemachtes nicht mit aufgenommen werden soll. Gibt denn die erste Wahrnehmung eines Kunstwerkes oder Geschichtsdenkmales auch immer ein Recht des ausschliesslichen Besitzes oder der alleinigen Behandlung? — Kann denn Etwas, was schon einmal besprochen ist, nicht noch anders und eingehender behandelt werden, oder könnte man nicht durch Verweisungen kürzen? — In einem Werke, das durch seine ganze Anlage den Zweck hat, ein möglichst vollständiges Bild der Kunstentwicklung innerhalb eines bestimmten Bereiches zu geben, dürfen doch Hauptwerke nicht fehlen, weil sie schon bei anderer Gelegenheit bekanntgemacht sind! —

Die Holzschnitte des Werkes schliessen sich den besten unsrer Zeit an; die Stahlstiche überwinden so viel als möglich die üble Eigenschaft des Modernisirens, die sonst dieser Technik anhängt. Von dem Farbendruck genügt es zu sagen, dass er aus der K. K. Hof- und Staatsdruckerei in Wien ist. Von diesem Werke werden jährlich 6 Lieferungen, zu 2 fl. 12 kr. rhein., erscheinen.

E.

- 21) Monumenta Zollerana. Urkunden-Buch zur Geschichte des Hauses Hohenzollern. Herausgegeben von Rudolph Freih. v. Stillfried und Dr. Traugott Märcker. Zweiter Band. Urkunden der Fränkischen Linie. 1235—1332. Berlin, in Commission bei Ernst & Korn (Gropius'sche Buch- und Kunsthandlung). 1856. gr. 4. VII u. 450 Stn.

In dem uns vorliegenden zweiten Bande dieses ausgezeichneten Quellenwerkes, einer Sammlung aller auf die Geschichte des Hauses Hohenzollern bis zum Jahre 1417, d. h. bis zur Belehnung des Burggrafen Friedrich VI. von Nürnberg mit der Kur Brandenburg, bezüglicher Urkunden, sind nur solche der fränkischen Linie und zwar aus den Jahren 1235—1332 enthalten, nachdem der erste Band, aufser den ältesten Urkunden des gemeinsamen Zollerstammes, die der schwäbischen und die früheren der fränkischen Linie dargelegt hat. Das hier erschlossene reiche Material von 681 theils vollständig abgedruckten, theils, weil von untergeordneter Bedeutung für die Geschichte der Burggrafen, nur im Auszuge mitgetheilten Urkunden ist mit grossem Forscherfleisse fast aus allen deutschen Archiven zusammengetragen, so dass uns beim Anblicke eines solchen Werkes recht augenfällig der unberechenbare Nutzen, ja die dringende Nothwendigkeit eines Generalreperatoriums über die archivalischen, wie auch über alle anderen geschichtlichen Denkmäler entgegentritt, ein Nutzen, der den ersten Gedanken zur Gründung eines germanischen Nationalmuseums hervorgerufen und in dem Vorworte zu diesem Bande selbst seine Anerkennung gefunden hat. Nur so mächtigen Triebfedern wie diejenigen, welche für die Monumenta Zollerana thätig sind, konnte gelingen, was dem gewöhnlichen Historiker nimmermehr erreichbar wäre. Und doch war es selbst hier nicht möglich, alle Urkunden in den Originalen einzusehen, sondern rücksichtlich mancher Materialien in Privatarchiven war man genöthigt, sich mit früheren, meist unvollkommenen Abdrücken zu begnügen.

Die sorgfältigste Behandlung des Inhaltes sowohl, als die geschmackvolle typographische Ausstattung dieses Werkes ist des königlichen Urhebers und Pflegers desselben vollkommen würdig.

Aufsätze in Zeitschriften.

- Archiv für das Studium der neuern Sprachen: Nr. 2. Ueber die neuesten Versuche, die ältere deutsche Literatur populär zu machen. (Sachse.)
Hist. polit. Blätter: Nr. 8. Ursachen und Folgen der Erblüchwerdung aller Lehen in Deutschland.

- Oesterr. Blätter für Lit. u. Kunst: Nr. 6. Zur Gesch. des Rechts in Oesterreich. Nr. 9 f. Ueber die Einheit des Nibelungenlieds. (Höfler.) Nr. 13 f. Johannes Victorienensis u. Peter v. Königssaal, hist. Studie. (Stögmänn.) Nr. 14 f. Beitr. zur Gesch. des deutschen u. insbes. des Wiener Theaters.

- Frankfurter Conversationsblatt: Nr. 97 ff. Walpurgis, Himmelfahrt und Pfingsten. (A. Henninger.) Nr. 111. Der Hahn auf der Frankfurter Brücke.

- Didaskalia: Nr. 91 ff. Die Sibylle von Kemel. Episode aus dem Leben des Mainzer Kurfürsten Joh. Phil. von Schönborn und des letzten Reiffenberg, Domherrn Phil. Ludw. von Reiffenberg.

- Faust: Polygr. Zeitschrift. Nr. 6. Zwei Juden, Moses Adongi, Vertheidiger v. Nagy-Ida gegen die Türken 1557 u. Laz. Abele in Prag 1630. (Mor. Hermann.) Nr. 7. Die frühere Dominikanerbastei. (G. A. Schimmer.) Zur Gesch. der Glasmalerei von Br. Die Sage vom Wunderstreit um's Kreuz Christi im Kloster Melk. (Schmitt.) Nr. 8. Im Wiener Stadtgraben. (Metzerich.) Nr. 9 f. Der Toggenburger Brudermord u. seine Folgen. (Feierabend.)

- Die Grenzboten: Nr. 18. Zur Literatur der Dämonologie.

- Hausblätter: Nr. 2. Im Jahre des Herrn, kulturgeschichtl. Skizze. (Riehl.) Nr. 3. Von der Jungfer mit dem langen Bart, eine Hildesheimer Sage. (Seifart.) Nr. 4. 6. Zur Volksposie, Sagen u. Gebr. aus Stadt u. Stift Hildesheim. (Seifart.) Nr. 7. Der grüne Junker. Deutsches Sittenbild aus der Zeit des 30jährigen Kriegs. (K. Seifart. Nr. 9. Bilder aus dem hessischen Volksleben. (Sommerlad.)

- Minerva: Nr. 7. Die Fastnachtsgebräuche in Deutschland nach ihrer histor. Bedeutung. (Kessel.) Nr. 2. Deutschland, das Geburts- u. Stammland der Zeitungen. (Werner.)

- Morgenblatt: Nr. 14 ff. Bilder aus Schleswig-Holstein.

- Deutsches Museum: Nr. 14 ff. Ueber einige Schwierigkeiten für die weltgeschichtliche Behandlung der Kunst. (K. Rosenkranz.) Nr. 16. Ueber den deutschen Menschen-schlag. (Al. Pez.)

- Augsb. Postzeitung: Nr. 28. 29. 39. 40. 51. 52. 63. 64. 69. Zur Kunstgeschichte der Diöc. Regensburg. Nr. 49. Ueber Kirchenrestaurationen. Nr. 68. Die Kirchenmusik 13. u. 14. Jahrh.

- Revue contemporaine: Nr. 97. Les Miniatures Karlovingiennes. (Louandre.)

- Allgemeine Schulzeitung: Nr. 21. Ueber Mundarten u. Idiotismen.

- Bremer Sonntagsblatt: Nr. 16. Zur Geschichte des Weins.

- Weimarer Sonntagsblatt: Nr. 14 ff. Hans Sachs. (J. Saupé.)

- Deutsche Vierteljahrsschrift: Nr. 71. Vergangenheit und Zukunft der deutschen Gemeinde. Deutsche Dialekt-poesie. (M. Rapp.)

- Zeitschrift für die österr. Gymnasien: Nr. 1ff. Ueber die Gründe der Gefangennehmung des K. Richard durch Herzog Leopold I. von Oesterreich. (Jäger.)

Zeitschrift für vergl. Sprachforschung: Nr. 2. Der Name der Gothen. (Lottner.) Ueber eine goth. Mundart. (Mannhardt.)

Zeitschrift für christl. Wissenschaft: Nr. 2. Die Anfänge der evangel. Kirchenzucht mit der Rücksicht auf Bucers Verdienste um dieselbe. (Hassencamp.) Nr. 5. Nicolaus Decius und seine Lieder. (Oberhey.)

Allgem. Zeitung, Beilage: Nr. 79. Das Diarium des Johannes Burchard. Nr. 118. Kunstgeschichtl. Arbeiten in Oesterreich.

Illustrierte Zeitung: Nr. 668. Ein Dolch aus dem 16. Jahrhundert zu Erbach im Odenwalde.

Neue München. Zeitung, Abendbl.: Nr. 90. Zur Sittenkunde. Bauernhochzeiten am fürstlichen Hofe in Bayern. (Fr. Poggi.) Nr. 98. Der Dom in Regensburg. (Söltl.) Nr. 104 ff. Deutsche Mythologie. (H. Holland.) Nr. 110 ff. Ein Ausflug nach Regensburg. (Dr. Förster.) Nr. 115. Die Regensburger Dombau-Rechnung v. J. 1459. (J. Sighart.)

Numismat. Zeitung: Nr. 3. Die Anhalt-Dessauischen Silbermünzen. (Stenzel.) Nr. 3 ff. Verz. der Münzen des Bisth. u. d. Stadt Paderborn. Nr. 6 f. Neuere Münzen des Bisth. Regensburg. Nr. 7 f. Die Münzen des Erzbisth. Salzburg neuerer Zeit.

Vermischte Nachrichten.

24) In der Sitzung vom 14. März der Societät der Wissenschaften zu Göttingen wurde der durch die Wedekind'sche Stiftung ausgesetzte Preis für das beste in den letzten 10 Jahren erschienene Werk über deutsche Geschichte der von Dr. Böhmer in Frankfurt im Jahre 1849 herausgegebene Schrift „Regesten des Kaiserreichs von 1198 bis 1254“ zuerkannt.

25) Die Oberlausitzer Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz hat einen Preis von 50 Thalern für die Sagen der Ober- und Niederlausitz ausgeschrieben. Die Sagen sind in der Form, wie sie im Munde des Volkes leben, wiederzugeben, dann aber Ort und Gegend ihres Bestehens, ihr etwaiger Ursprung, ihre Beziehungen zur Mythologie oder Geschichte etc. nachzuweisen. Der Einsendungstermin ist 31. Jänner 1858.

26) Nachdem die früher dem Hennebergischen alterthumsforschenden Vereine aus der Staatskasse zugeflossene Unter-

stützung denselben seit dem Jahre 1848 entzogen worden war, wurde dieselbe von Neuem wieder in erfreuliche Aussicht gestellt. Auf diese vom Vereinsdirector, Hofrath Bechstein, in der Sitzung vom 20. April gemachte Mittheilung wurde der Beschlufs gefasst, die Vereinsdruckschriften, die seitdem eine Unterbrechung hatten erleiden müssen, wieder fortzusetzen.

27) In dem mittelalterlichen Saale des neuen Museums in Berlin wird unter Anderem auch das ganze Sebaldusgrab Peter Vischer's in Nürnberg im Gypsabgufs zusammengestellt. Bisher existirten nur Fragmentabgüsse.

28) Die Pflege der kirchlichen Kunstwerke und Alterthümer hat die Aufmerksamkeit auch des herzogl. coburgischen Kirchenregimentes auf sich gezogen. Zunächst sucht man eine Uebersicht der in den kirchl. Gebäuden befindlichen zu erlangen. Es sollen für jede Kirche jedes Kunstwerk, Sculpturen, Gemälde, Crucifixe, Taufbecken u. s. w. aufgeführt und bei jedem Gegenstande angegeben werden: das Material, daraus er besteht, die Stiftung oder sonstigen Erwerbstitel, Zeit der Erwerbung, der Künstler, Gegenstand der Skulptur, Beschaffenheit u. s. w. Auch die Monumente auf Gottesäckern sollen berücksichtigt werden, sofern sie aus der Zeit vor 1650 herühren.

29) In der Nähe von Seraing bei Lüttich wurde ein fränkisch-merovingischer Kirchhof entdeckt, der ungefähr 150 Grabstätten umschließt. Verschiedene Gegenstände von hohem Interesse, dem 5. und 6. Jahrhundert angehörend, sind dabei gefunden worden; namentlich Schwerter, Streitaxte, Schilde, Lanzenspitzen, Urnen, emaillirte Schmucksachen und auch einige römische Münzen. Die Mehrzahl dieser Gegenstände wurde von einem Liebhaber aus Lüttich erworben, der dieselben dem Museum des dortigen archäologischen Instituts zu schenken gedenkt, sobald die Provinzialverwaltung ein passendes Local zur Verfügung dieser Gesellschaft gestellt hat. Die Nachgrabungen werden fortgesetzt, und Alles läßt glauben, daß noch neue Entdeckungen gemacht werden.

30) Der neulich verstorbene A. T. Kaltenborn, Lieutenant bei der Akerhusischen Brigade, der sich mit großer Liebe und Eifer der Erforschung der norwegischen Geschichte, besonders des heraldischen Zweiges derselben, widmete, hat außer zwei bereits veröffentlichten Abhandlungen „über Wappen und Siegel der norwegischen Städte“, noch eine größere Arbeit hinterlassen, betitelt „Sammlung norwegischer Familien-, Städte- und Staatssiegel“, womit er sich seit mehreren Jahren beschäftigte, und an deren Herausgabe der Tod ihn leider gehindert hat.

Inserate und Bekanntmachungen.

7) Berichtigung. In Nr. 2 des Anzeigers von d. J. hat Hr. Schneegans irrig 1282 als das Todesjahr des Dichters Konrad von Würzburg angegeben. Sowol bei Urstisius (II, 22)

als bei Böhmer (Fontes II, 24) steht die angeführte Stelle der Annales Colmar. unter dem Jahre M. cc. lxxx. vii. Nordhausen. E. G. Förstemann.

Verantwortliche Redaction: Dr. Freih. v. u. z. Aufsess. Dr. A. v. Eye. Dr. G. K. Frommann.

Druck von Fr. Campe & Sohn in Nürnberg.